

vorausgesetzt, daß bei den schönen Künsten die Sinne und somit bei der Baukunst das Aug eben so richtig urtheile als Kunstverständige nach theoretischen Grundsätzen, so glaubt man dreiste behaupten zu dürfen, daß der in seiner Art sehr prächtige Bau des Mirabell nicht nur durch den bereits bestehenden, sondern durch jede Art von Thurm verunstaltet und einem Kloster als einer Residenz ähnlicher gemacht werde: sicher wird sowohl die Länge als Höhe dieses Gebäudes mehr in das Auge fallen, wenn das Mirabell-Risalit wegbleibt und nur die Frontispice

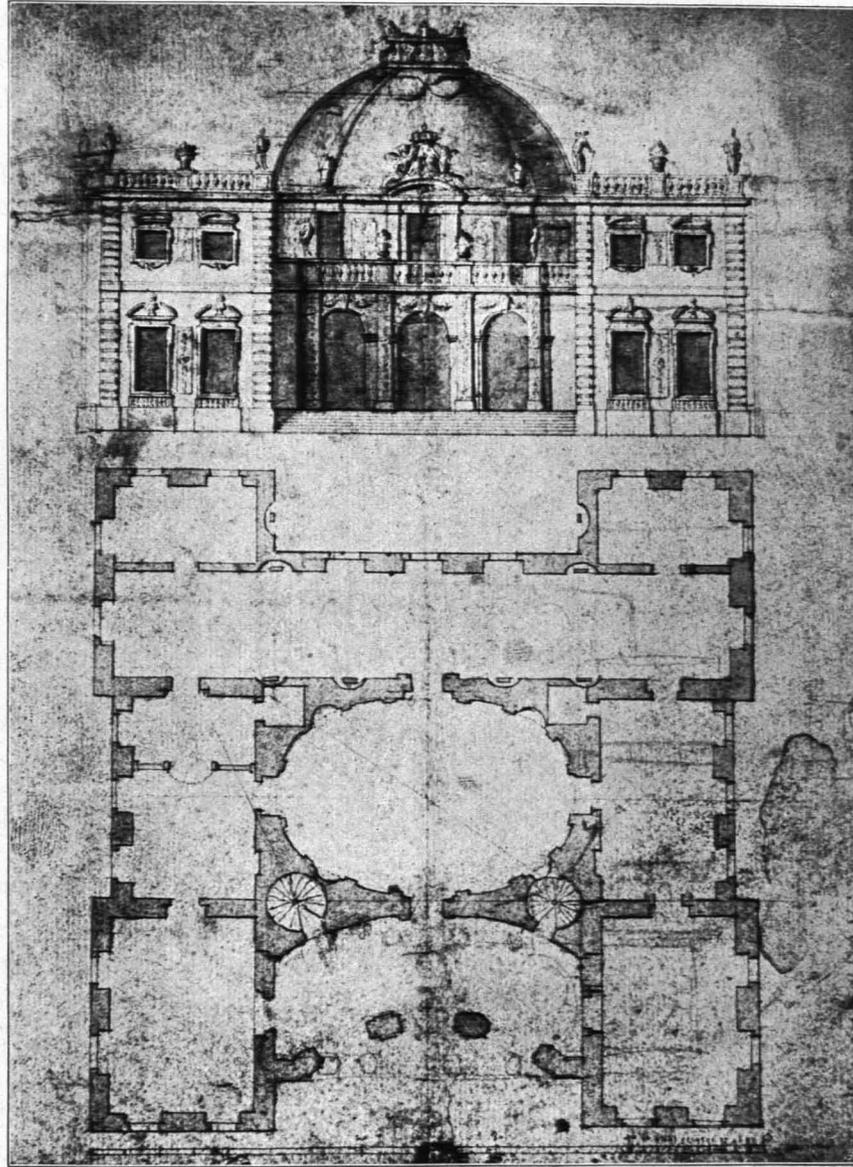


Fig. 241 Entwurf Danreiters für die Volière in Mirabell, im Museum Carolino-Augusteum (S. 186)

*allein belassen wird.* Der Erzbischof entscheidet am 3. April 1791, daß man, da die Sache nicht so dränge und andere Reparaturen bevorstehen, noch warten solle.

Dies ist die letzte Nachricht über das Mirabellschloß in der Gestalt, die ihm Hildebrandt gegeben hatte. Damals war die Fassade gegen den Mirabellplatz viel reicher als die gegenwärtige. Ein überragender und mit reich gebrochenem Giebel bekrönter Mittelrisalit war von dem Mittelthurm mit mehrfach abgesetztem Glockendach überragt; flachgedeckte mit einer vasenbesetzten Balustrade abgeschlossene Zwischenflügel bildeten die Verbindung zu den beiden, mit Flachgiebel und Figurenbalustrade abgeschlossenen, mit gebrochenen Dächern gedeckten Eckrisaliten.